

Universitätsstadt Tübingen

Beauftragte/r für Wohnraum und barrierefreies Bauen
Julia Hartmann und Axel Burkhardt, Tel. 07071 204-2281
Beauftragte für Bürgerengagement
Getrud van Ackern, Tel. 07071 204-1532
Stabsstelle Gleichstellung und Integration
Luzia Köberlein, Tel. 07072 204-1484
Gesch. Z.: 021/

Vorlage 319/2018
Datum 07.11.2018

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Planung, Verkehr und Stadtentwicklung**
zur Kenntnis im **Ortsbeirat Derendingen**
zur Kenntnis im **Ortsbeirat Stadtmitte**
zur Kenntnis im **Ortsbeirat Nordstadt**
zur Kenntnis im **Ortsbeirat Südstadt**

Betreff: **Zwischenbericht Projekt Nachbarschaft und Vielfalt**

Bezug: 364/2016; 42/2017

Anlagen: 0

Zusammenfassung:

Das Projekt Nachbarschaft und Vielfalt bezieht die Quartiere in die Entwicklung und Nutzung des entstehenden Wohnraums für geflüchtete Menschen ein. Für die Durchführung des Projekts erhält die Universitätsstadt vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Rahmen des Programms „Stadtentwicklung und Migration“ 90.000 Euro für den Zeitraum von 2017 bis 2019. Außerdem gab es einen Zuschuss der Landeszentrale für politische Bildung in Höhe von 5.000 Euro. In drei Quartieren wurden erste Workshops durchgeführt. Einige Ergebnisse dieser Workshops konnten bereits umgesetzt werden.

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

Das Programm „Stadtentwicklung und Migration“ wurde im Rahmen der regelmäßigen Ausschreibungen durch das Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) angeboten. Der Aufruf richtet sich an Städte, die mit neuartigen strategischen Ansätzen ihre Konzepte und Planungsprozesse sowie deren Umsetzung erneuern und so den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort verbessern.

2. Sachstand

Es ist der Verwaltung ein Anliegen, Beteiligungsprozesse in der städtischen Flüchtlingspolitik stetig zu optimieren und weiter zu entwickeln. Das Projekt Nachbarschaft und Vielfalt ist ein Schlüsselprojekt im kommunalen Handlungsfeld „Teilhabe und Beteiligung“ des städtischen Integrationskonzepts. (Vorlage 207/2018). Durchgeführt wird das Projekt in drei Quartieren rund um die neu entstehenden Wohngebäude zur Anschlussunterbringung Geflüchteter.

Über stadtteilorientierte Gesellschaftsdialoge zum Thema „Wie wollen wir miteinander leben“ sollen Teilhabe und selbsttragende Organisation von Quartiersbewohner_innen – unabhängig von ihrer Herkunft - gestärkt werden. Das Projekt fördert damit auch die Integration von baulicher und sozialer Quartiersentwicklung. Die einzelnen Teilziele wurden im Rahmen des bisherigen Projektverlaufs zum großen Teil erreicht.

Teilziele
Einbezug von Geflüchteten, Nachbarn, lokalen zivilgesellschaftlichen Gruppen, Akteuren und Einrichtungen des Quartiers in die Nutzung und Gestaltung von Gemeinschaftsflächen in und um den neu zu erstellenden Wohngebäuden für Geflüchtete und des angrenzenden öffentlichen Raums.
Initiierung von Kommunikationsprozessen, Verständnis von Integration als Prozess des aufeinander-zugehens.
Erwerb kultureller Kompetenzen über Aushandlungsprozesse.
Entwicklung gemeinsamer Planungs- und Baukultur.
Wissenstransfer in übergeordnete städtischen Strategie- und Beteiligungsgruppen.

Die Form des Stadtgesprächs und der darauf folgenden Quartiersworkshops hat sich dabei weitgehend bewährt und wurde auch von den Teilnehmenden immer wieder positiv bewertet. Durch die besondere Moderationsform des „BürgerInnenrats“, die für das Stadtgespräch gewählt wurde, konnte eine Vielzahl von Kommunikationsprozessen initiiert werden.

Über das Instrument der Zufallsauswahl gelang auch der Einbezug von Menschen, die sich bis jetzt nicht oder weniger für Belange des Quartiers engagiert hatten. Insbesondere in Quartieren, in denen bis jetzt wenig oder kaum oder wenig nachbarschaftliche Netzwerke bestehen, wurde die Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen als bereichernd erlebt. Durch den Blick auf unterschiedliche Lebens- und Erfahrungswelten in Stadt und Quartier wurde auch eine Auseinandersetzung mit dem Thema Integration ermöglicht. Die aktive Teilnahme von bereits länger hier lebenden Migrantinnen und Migranten und der Einbezug von geflüchteten Menschen mit Wohnsitz im Quartier war dabei ein bedeutender Faktor.

Beteiligung im Quartier Hechinger Eck

Im Quartier Hechinger Eck, dessen Lebensgefühl und Nachbarschaft von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern als sehr positiv beschrieben wurden, konnten Erfahrungen von Ausgrenzung sichtbar gemacht und in der persönlichen Erzählung erlebbar werden. Der Bericht einer bereits seit der Kindheit in der Stadt lebenden, beruflich erfolgreichen Migrantin war hier besonders bezeichnend und machte das Spannungsfeld zwischen eigenen andauernden Ausgrenzungserfahrungen und gleichzeitig kritischem Blick auf die jetzt Neuankommenden deutlich.

Deutlich wurde damit auch der Kontrast zwischen Aussagen von Einheimischen, die die Vielfalt und Integrationskraft des Quartiers herausstrichen, und der Perspektive von Zugewogenen, die auch nach langer Zeit noch die Erfahrung machen, dass Ihnen die Teilhabe verwehrt wird.

„Miteinander-reden-statt-übereinander“ war ein Fazit dieses Stadtgesprächs, und ein Ergebnis war der Wunsch nach einem Training in Interkultureller Kommunikation. Das Training für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wurde aus Projektmitteln finanziert und fand im Mai 2017 in Kooperation mit der Volkshochschule Tübingen im Quartier Hechinger Eck statt.

Beteiligung im Quartier am Heuberger-Tor-Weg

„Statt übereinander miteinander reden“ war auch das Ergebnis eines Austauschprozesses, in dem Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers feststellten, dass es wenig Begegnung und Nachbarschaftskontakte zwischen zugewanderten und nicht-zugewanderten Menschen im Quartier gibt.

Diese Erkenntnis war Anlass, dass das islamische Kultur- und Begegnungszentrum die Nachbarschaft zum gemeinsamen Fastenbrechen sowie zu einem Tag der offenen Tür einlud. Folge der Öffnung war aber auch, dass es eine sehr kritische, öffentlich geführte Auseinandersetzung über Moscheevereine und deren gleichstellungs- und integrationspolitischen Inhalte und Ziele gab. Die Art und Weise dieser Auseinandersetzung wurde von manchen als feindlich und ausgrenzend erlebt. Es scheint Gesprächs- und Fortbildungsbedarf im Hinblick auf den Umgang mit religiöser Pluralität und das (legitime und illegitime) Reden über den Islam zu geben. Eine weitergehende Auseinandersetzung mit dem Thema wurde von der Stadtverwaltung auf den Weg gebracht.

Bei dem Quartiersworkshop im Quartier Heuberger-Tor/Horemer-Weg im März 2017 bekam die Initiative, die sich für den Aufbau eines Stadtteiltreffs Wanne einsetzt, große Zustimmung und Unterstützung. In der Folge wurden zwei große Bürgertreffen veranstaltet. Eingeladen waren alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie alle Institutionen auf der Wanne, wie KITAS, Schulen, Kirchen, Seniorenwohnheim, Studentenwerk, Botanischer Garten, Kunsthalle, Hospiz und Gewerbetreibende, um Ideen und Mitstreitende für einen Stadtteiltreff zu gewinnen. Es kamen insgesamt ungefähr hundert Interessierte; weitere Personen, die sich engagieren möchten, wurden gewonnen und Ideen gesammelt, wie der Stadtteiltreff gestaltet werden kann. Als Ergebnis dieser Entwicklung stand am 8. November 2017 die Gründung des Vereins „Stadtteiltreff Wanne“ mit einem Leitbild, das die Zielrichtung und Arbeit des Vereins bestimmt:

„Der Stadtteiltreff Wanne ist ein inklusiver Ort der Begegnung und des Austauschs für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Wanne. Durch Angebote wie ein Tagescafé oder offene Treffs am Abend bildet er eine Plattform, um die Anliegen des Stadtteils zu diskutieren und

über Generationen hinweg niederschwellige Beratung und nachbarschaftliche Selbsthilfe zu organisieren. Unterschiedlichen (Alters-)Gruppen (junge Eltern, ältere Menschen, kulturell oder ökologisch Interessierte, usw.) bietet er die Möglichkeit des Austauschs zu bestimmten Themen. Er ist ein Ort der Integration: Angebote für Geflüchtete im Quartier zum Spracherwerb oder zur Qualifizierung sowie gemeinsame Unternehmungen mit den Menschen im Quartier tragen zum Aufbau von Kontakten und zum besseren Verständnis füreinander bei. Durch ehrenamtliches Engagement (auf der Basis eines gemeinnützigen Vereins) wird der Zusammenhalt und die Stärkung einer gemeinsamen Identität im Stadtteil gefördert.“

Diese Grundsätze entsprechen auch dem Leitbild der Stadtteiltreffs, das in der AG Stadtteiltreffs entwickelt wurde und Anfang 2018 in eine Konzeption für alle Tübinger Stadtteiltreffs mündet.

Im Dezember 2017 hat der Gemeinderat der Einrichtung eines Stadtteiltreffs zugestimmt und Mittel für die langfristige Anmietung eines ehemaligen Ladenlokals im Einkaufszentrum Wanne bereitgestellt.

Beteiligung im Quartier Brückenstraße

Auch im Quartier Brückenstraße konnte die Vernetzung mit dem geplanten Bürger- und Nachbarschaftszentrum Brückenstraße (BNZ) hergestellt werden. Das BNZ ist ein Projekt der Jugendhilfeeinrichtung Martin-Bonhoeffer-Häuser und entsteht (im Verbund mit weiteren Vereinen) innerhalb des durch die Baugruppe Wolle+ geplanten Wohngebäudes für Geflüchtete an der Brückenstraße. Im Verlauf der Beteiligung wurde deutlich, dass bereits aktuell ein Bedarf an Quartiersarbeit besteht. Im sehr heterogenen Quartier gibt es derzeit kaum Möglichkeiten für Austausch und Kontakte. Sehr deutlich wurde dies durch die Berichte der bereits neuzugezogenen Geflüchteten aus der Mitte 2017 erstellten und bezogenen städtischen Unterbringung Sidlerstraße. Auch einheimische Teilnehmende bestätigten das Fehlen von integrativ wirkenden Aktivitäten und Infrastruktur.

Ergebnis war eine weitergehende Unterstützung der Martin-Bonhöffer-Häuser durch Stadt für eine professionelle integrative Quartiersarbeit, die bereits im Anschluss an Quartiersworkshop beginnen soll.

Auf dem Quartiersworkshop Brückenstraße konnten auch erfolgreich Kontakte zwischen Teilnehmenden und der Koordinationsstelle für ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten vermittelt werden und neue Mitwirkende für die bestehende ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit gewonnen werden.

Teilweise wurde jedoch deutlich, dass trotz der Angebote des Projekts „Nachbarschaft und Vielfalt“ weiterhin für bestimmte Gruppen Hürden bestehen, sich in nachbarschaftliche Netzwerke und Quartiersentwicklungsprozesse einzubringen. Das Quartier um den neuen Wohnstandort ist sehr heterogen: hochwertige Einfamilienhäuser der Jahrhundertwende mit Neckarblick in der Garten-, Herrmann-Kurz- und Bismarckstraße finden sich hier in direkter Nachbarschaft zu hochpreisigen Neubauten und einem belegungsgebundenen Wohnungsbestand der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft GWG an der zur Bahnstrecke orientierten Schaffhausenstraße. Trotz einer gleichmäßigen Verteilung der Zufallsauswahl über das Quartier hinweg konnten in einer ersten Runde keine GWG-Mieterinnen und Mieter zur Teilnahme gewonnen werden. Ein im Quartiersworkshop entwickelter Ansatz war deshalb, neue, niedrigschwellige Angebote zu schaffen:

Am 30. Juni 2018 wurde ein Stadtteilstfest veranstaltet, verbunden mit der Grundsteinlegung der Projekte in der Brückenstrasse. Rund 270 Personen waren in wechselnder Besetzung dabei. Beteiligt waren außer den Anwohnenden der Gartenstraße, Herrmann-Kurz-Straße,, Brückenstraße und Sidlerstraße das Projekt Wolle+, die Martin-Bonhöffer-Häuser, die Pfadfinder, der Kidsclub der Arche, DaVinciMagic und die Gruppe Folklang. Das Stadtteilstfest konnte mit Projektmitteln bezuschusst werden.

Fazit

Inwieweit das Ziel der gemeinsamen Nutzung und Gestaltung von Gemeinschaftsflächen rund um die entstehenden Wohngebäude erreicht werden kann, wird möglicherweise erst gegen Ende des Projekts deutlich werden. Viele Wohngebäude für die Anschlussunterbringung sind derzeit noch im Bau, und die Entwicklung und Umsetzung konkreter Vorstellungen war in diesem Abschnitt des Prozesses möglicherweise noch zu früh angelegt. In vielen Fällen bildeten sich jedoch Interessengruppen, die in einem geplanten zweiten Beteiligungsschritt nach Einzug der Bewohnerinnen und Bewohner wieder aktiv werden möchten. Konkrete Planungen verlagerten sich dagegen auf sofort umsetzbare Infrastrukturthemen im Quartier, wie die nun geplanten Stadtteiltreffs oder Aktivitäten wie das "Brückenfest".

Das Feinziel „Initiierung von Kommunikationsprozessen, Verständnis von Integration als Prozess des aufeinander-zugehens“ wurde innerhalb der Beteiligungsformate und unter den Teilnehmenden weitgehend erreicht. Diese nicht-messbaren Effekte der Beteiligung traten im Vergleich zur konkreten Gestaltung von Räumen sogar oft in den Vordergrund. Es stellt sich die Frage, inwiefern die dort initiierte Beschäftigung mit dem Thema Integration vertieft, weitertransportiert und in Zukunft auch nicht-Teilnehmenden zugänglich gemacht werden kann. Die Frage „wie wird Integration im Quartier thematisiert?“ wird die Verwaltung auch in Zukunft beschäftigen. Das Projekt „Nachbarschaft und Vielfalt“ hat dazu vielfältige Anstöße geliefert.

Darüber hinaus fand nicht nur der angestrebte Wissenstransfer in übergeordnete städtischen Strategie- und Beteiligungsgruppen statt, sondern es bildeten sich auch langfristig neue Strukturen in der Verwaltung. Die dezernatsübergreifende Zusammenarbeit der Beauftragten für Integration, Wohnraum und Bürgerengagement bildet den Kern einer weitergehenden Vernetzung und Neuaufstellung im Bereich der Quartiersarbeit. Diese Strukturen reichen über das ursprüngliche Projekt „Nachbarschaft und Vielfalt“ hinaus und binden auch weitere Fachbereiche wie den Fachbereich Soziales mit dem Integrationsmanagement und der Organisation der Stadtteiltreffs sowie die Fachabteilung Schule und Sport ein. So soll das Format „Stadtgespräch“ auf weitere Quartiere ausgeweitet und auch zur Bearbeitung weitergehender Themen eingesetzt werden.

Ein weiterer Erfolg, der im Rahmen der ursprünglichen Zielsetzung des Projekts möglicherweise unterschätzt wurde, war das Sichtbarmachen der Aktivitäten und Haltung der Verwaltung. Die Gesprächsbereitschaft und Präsenz der Verwaltungsmitarbeitenden im Quartier wurde von vielen Teilnehmenden sehr positiv rückgemeldet. Dabei wurden nicht nur die dadurch entstehende Bürgernähe und Bereitschaft zum genauen Hinhören geschätzt, oft konnten auch konkrete Informationsdefizite behoben werden. So wurden Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten im Bereich Planen und Bauen, aber auch zur Hintergrund des Konzepts der Flüchtlingsunterbringung, der Bildungsplanung und Daten zur Quartiersdemographie positiv aufgenommen. Oft konnten auch andere anstehende Fragen und Probleme an die zuständigen Stellen vermittelt werden, so geschehen zum Beispiel bei der

Einrichtung einer neuen, gefahrenminimierten Fußgängerquerung im Bereich der Nordringes / Heuberger-Tor-Weg. Auch diese Erfahrungen haben weitere Anstöße zu künftigen Planungen im Bereich Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit gegeben:

In Anlehnung an die Beteiligungsformate von Nachbarschaft und Vielfalt wurde am Wohnstandort Ludwig-Krapf-Straße ein moderiertes Nachbarschaftsgespräch durchgeführt. So konnten auftretende Konflikte entschärft und konstruktive Lösungen (z.B. für Spielflächen für geflüchtete Kinder) gefunden werden. Es ist geplant, die positiven Erfahrungen auch auf weitere Standorte im Stadtgebiet zu übertragen – zumindest mit einzelnen Elementen des Konzeptes.

Ausblick

In den Workshops, die bereits stattfanden wurde, vor allem über geflüchtete Menschen gesprochen, weniger mit ihnen. Ganz einfach deshalb, weil die Gebäude zu diesem Zeitpunkt noch nicht bezogen waren und deshalb nur vereinzelt Neuankömmlinge integriert werden konnten. Entsprechend der Projektkonzeption soll es nun eine zweite Runde Workshops geben.

Gestartet wird wieder am Hechinger Eck. Die drei Wohngebäude werden zwischen November und Januar bezogen. Zunächst soll im Oktober eine Informationsveranstaltung für die Anwohnenden und alle Interessierten im Quartier stattfinden. Konkret geplant ist eine Informationsveranstaltung für die Anwohnerinnen und Anwohner und alle Interessierten im Quartier Hechinger Eck am Freitag, den 12.10.2018, um 18 Uhr mit vorheriger Besichtigung der drei neuen Häuser. Die Teilnehmenden vom Quartiersworkshop im Rahmen des Projekts Nachbarschaft und Vielfalt im Februar 2017 werden dazu eingeladen.

Nach Bezug der Häuser sollen die Bewohnerinnen und Bewohner zunächst Gelegenheit zum Ankommen haben. Mit ihnen gemeinsam sollen weitere Beteiligungsformate entwickelt werden, die voraussichtlich im Mai 2019 starten können.

Die Wohngebäude im Heuberger-Tor-Weg und der Brückenstraße werden voraussichtlich im Frühjahr/Frühsummer 2019 bezogen. Dann wird in gleicher Weise wie im Hechinger Eck die zweite Runde der Workshops in den Quartieren geplant.